© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Zeitschrift.

Central-Organ des Internationalen Entomologischen Vereins

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

No. 48. | Frankfurt a. M., 4. März 1911. | Jahrgang XXIV.

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel). — Tropische Reisen. Von A. H. Faßl, Bogota, Columbia. — Vereinsnachrichten. — Inserate.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von *Prof. Dr. Courvoisier* (Basel).

(Fortsetzung).

Zu seinem „Phlaeas" führte Linné 1761 ältere Autoren an, welche einen entsprechenden Falter beschrieben hatten. So Petiver, der (Mus. 1695, p. 34, No. 317) einen „Papilio minor aureus, nigro permaculatus, the small golden black spotted Meadow Butterfly" erwähnt. Allerdings scheinen ihm dessen leidliche Figuren (Papil. Brit. T. 4, F. 13, 14 ♂ U in: Op. Hist. nat. spect. 1767, Tafeln von 1715, Text von 1717, Wiederholung aus dem „Museum") entgangen zu sein. Dieselben sind die frühesten Farbenbilder des „Phlaeas". — Weiter verweist er auf Ray (Hist. Ins. 1710, p. 125, No. 20), der ausführlicher den gleichen Falter beschrieben hat. — Auch die Sib. Merian zitiert er, die (Hist. Ins. Eur. 1730, T. 164) ein recht gutes Bild davon geliefert hat, welches, obwohl unkoloriert, manchen neuern nicht nachsteht. — Merkwürdig ist, daß er gerade 1761, bei der Trennung des „Phlaeas" vom „Virgaureae", Rösel's recht ordentliche farbige Figuren (Ins. Belust. III. 1755, T. 45, F. 5, 6 ♂ U) des „kleinen feuerrothen und goldglänzenden Tagvögeleins mit dunkeln Auszierungen" nicht erwähnt, während er dieselben schon 1758 am falschen Ort zu „Virgaureae" angeführt hatte. — Erst 1767 verweist er auf die Abbildung bei Poda (T. 2, F. 5), die ich für eine unkolorierte Kopie von Rösel's zweiter Figur halte. Unbekannt scheinen ihm dagegen die mittelmäßigen Bilder bei J. C. Schäffer (T. 143, F. 3, 4 ♂ U) geblieben zu sein.

Vermutlich wegen der durch Linné selbst geschaffenen Unklarheit sind seine Zeitgenossen nicht so bald mit seinem „Phlaeas" ins Reine gekommen. Poda z. B. nennt (p. 78, No. 49) den Falter „Virgaureae Var. *y*" und wiederholt das in der „Explicatio figurarum" zu seinem eben erwähnten Bild. — Bei Scopoli (p. 181, No. 462) paßt die unter dem Namen „Virgaureae Sexus alter" gegebene Beschreibung auf „Phlaeas". — Füßlin (Verz. p. 32, No. 606) braucht diesen letztern Namen für einen Falter, den er größer als die von ihm nachher erwähnten „Virgaureae" und „Hippothoë" nennt, und der wahrscheinlich „Gordius" war, da er ihn nur aus dem Veltlin und dem Wallis anführt. — Von Geoffroy und Lang habe ich bei Besprechung der „Virgaureae" schon ähnliche Verwechslungen gemeldet.

Auch hier haben offenbar Rottemburg, Esper, die Wiener, Borkhausen, später Hübner und Ochsenheimer mit ihren kritischen Untersuchungen und Illustrationen aufklärend gewirkt, und mit der Wende des Jahrhunderts war der „Phlaeas", dem übrigens nie der Rang unmittelbar streitig gemacht wurde, zu allgemeiner Anerkennung gelangt. Nur die französischen Schriftsteller Engramelle, Geoffroy, Latreille hielten an ihrem „Bronzé" fest, den der Letztgenannte noch 1830 unter diesem Namen in seinen scheußlichen Figuren darstellt.

Wenn es nun gilt, einen Typus des „Phlaeas" anzugeben, so fällt das an Hand der Urbeschreibungen und -bilder nicht sehr schwer, so lange nur die Oberseite in Betracht kommt. In den m. W. breiten schwarzen Säumen und der Zeichnung der Vorderflügel (1—2 Wurzelpunkte, Mittelmond, 6—8 Bogenflecken) stimmen sie alle ziemlich überein. Auch die schwarzen oder doch dunkelgrauen Hinterflügel findet man überall. Aber die rotgelbe Hinterrandsbinde wird fast bei jedem Autor ein wenig anders geschildert, bald schmäler, bald breiter, bald gleichmäßig bandartig, bald stark gezackt. Auch die Beschaffenheit der Analpartie wird sehr verschieden angegeben. Heißen die Hinterflügel doch bei Linné (1761) „subangulatae", bei Fabricius (Ent. syst. III, 1, p. 311, No. 138) „subintegrae", bei Geoffroy (II, p. 65, No. 35) sogar „rotundabae"; wie denn auch Engramelle (T. 43, F. 91a, b ♂ U) und Berge II (T. 34, F. 3 ♂) sie beinahe glatt malen, und Heinemann (I, p. 90, No. 144) sie nur „gezähnt" nennt; während sie laut vielen andern einen spitzen Afterwinkel und daneben ein deutliches Schwänzchen besitzen, und bei J. Chr. Schäffer, Gerhard (T. 5, F. 4a—c) und Berge-Rebel (T. 13, F. 13 ♂) sogar auffallend lang geschwänzt erscheinen.

Ungemein verschieden aber wird in den Bildern die angeblich feurig rotgoldene Färbung der Oberseite wiedergegeben. Schon einige ältere Figuren, z. B. bei Rösel, Meigen (T. 51, F. 5a ♂), Freyer (T. 151), und besonders wieder Labram (T. 22) lösen die Aufgabe sehr befriedigend, ja gut und übertreffen um vieles die ganz verpfuschten Produkte von Lucas (T. 23, F. 8), Berge II, Berge V (T. 15, F. 2b ♂) und Hofmann (T. 3, F. 19 ♂), welche kaum eine Vorstellung vom natürlichen Goldglanz des

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

zierlichen Wesens geben können. Die besten neuern Illustrationen aber bei Seitz (T. 77b, F. 4 ♂) und Spuler (T. 15, F. 15a ♂) erfüllen diesen Zweck aufs Schönste.

Die größten Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Unterseite und zwar zumal der Hinterflügel. Die Vorderflügel heißen und erscheinen fast überall rötlichgelb, orange, seltener (wie bei Esper T. 22, F. 1, Borkhausen I, p. 148, Freyer, Bergsträsser T. 65, F. 6, Heinemann, Berge V) goldgelb, oder (wie bei Bergsträsser T. 65, F. 6) zinnoberrot. — Die Hinterflügel dagegen werden als hell bis dunkelgrau (Fabricius Mant. II, p. 80, No. 729, Bergsträsser, Hübner (F. 363), Berge II und V) bläulich (Fabricius Ent. syst. III 1, p. 311), rötlichgelb (Heinemann), graurötlich (J. C. Schäffer, Esper, Wiener Verzeichnis, Labram) graubraun (die Mehrzahl), bräunlich (Rühl), rotbraun (Gerhard), dunkelbraun (Freyer) bezeichnet und gemalt. Auch hier wird man bei den Bildern öfters ungenügende Technik beschuldigen, wenn sich ungewohnte Kolorite zeigen. Ebenso wahrscheinlich ist aber, daß manche Maler die reproduzierten Farben wirklich vor sich gehabt haben. Immerhin wird man mit Berücksichtigung eigener Beobachtungen behaupten dürfen, daß bei unserm landläufigen „Phlaeas" die sehr hellen, aschgrauen oder bläulichen sowohl, als die rotbraunen oder dunkelbraunen Unterseiten der Hinterflügel seltene Ausnahmen sind, und daß die gewöhnliche, durchschnittliche Nüance eine graubräunliche ist. Aber ein ganz bestimmter Typus läßt sich auch hier nicht aufstellen.

„Phlaeas" hat eine ungeheure Verbreitung, indem er nicht nur das ganze palaearktische Gebiet, sondern auch ganz Nordamerika bewohnt. Daß er dabei nicht überall in gleicher Beschaffenheit auftreten, vielmehr mancherlei Wechseln unterworfen sein werde, war zu erwarten.

So hat man z. B. nach der Grundfarbe der Oberseite eine Reihe von Formen unterschieden. Wenn aber Tutt (Brit. Bttfl. 1906, 1 p. 353) sehr feurige Exemplare besonders als „F. ingnitus" bezeichnet und, wo nicht andre ihm zuvorgekommen sind, für jede andre Abstufung der Farbe wieder eine neue Benennung erteilt, so fragt man sich wirklich, wo dann die Stammform bleibt. Auf Grund der klaren Beschreibung Linné's kann doch kein Zweifel bestehen, daß sein Name „Phlaeas" den feurigen, stark glänzenden Exemplaren gilt, die neue Bezeichnung also durchaus überflüssig ist. — Nun wird natürlich nicht jeder „Phlaeas" genau die gleiche Nüance zeigen wie die andern; im Gegenteil werden verschiedene rötliche und rotgelbe Colorite vorkommen, aus denen man eine ganze Stufenleiter würde herstellen können. Wem es dann Vergnügen macht, mit Tutt eine dieser Abstufungen als „intermedia", mit Peyer-Imhoff (Cat. d. Lépid. d'Alsace. II, 1880, p. 23) eine zweite als „cuprinus" zu bezeichnen und vielleicht noch einige andre mit seinem „mihi" zu versehen, dem soll es unbenommen bleiben. Aber einen Sinn haben derartige Künsteleien nicht.

Berechtigter ist es, gewisse verdunkelte Formen besonders zu benennen, die ich vorläufig als „F. obscuratae" zusammenfassen will. Dazu gehört die am frühesten beschriebene.

a) F. timeus. Cramer (1779, T. 186, Fig. E, F, ♂ U). Der Autor bildet ein 35 mm messendes (vergrößertes) Exemplar ab, das von Smyrna stammte. Es ist mit Ausnahme des vordersten Rands und des Apex der Vorderflügel, welche etwas aufgehellt sind, durchweg dunkelbraun, mit einem breiten noch dunkleren Saum; die Hinterflügel ebenfalls dunkelbraun, mit einer zusammenhängenden roten Randbinde, vor welcher 4 blaue Punkte stehen, und sehr langen Schwänzchen. Die Unterseite ist an den Vorderflügeln orange mit einer weißlichen Linie vor dem Saum, an den Hinterflügeln aschgrau, mit sehr kleinen schwarzen Augenpunkten und einer hellen Zone vor dem dunkelbraunen Saum, in welchem eine Anzahl rötlicher runder Punkte stehen. Von irgend einer Andeutung des Goldglanzes eines „Phlaeas" ist keine Rede. Insofern besteht eine große Aehnlichkeit zwischen Cramer's Figur E und zwei Bildern bei Engramelle (T. 72. F. f. g), welche bei fast gleichem Colorit auch ungefähr die gleiche Verteilung von Hell und Dunkel zeigen; leider ist denselben keine Unterseite beigegeben; auch eine von Gerhard's Figuren (T. 5, F. 5c ♀) gehört mit ihrer Oberseite hieher, während ihre Unterseite allerdings sehr abweicht.

b) F. eleus. Fabricius (Ent. syst. Suppl. 1798, p. 430, No. 180). In der Originalbeschreibung wird „Eleus" nicht, wie man erwarten möchte, als nächstverwandt mit „Phlaeas", sondern als der „Helle" nahestehend („affinis") bezeichnet. Im Uebrigen werden dem Falter braune, im Diskus rotgelbe, glänzende, mit sehr großen Punkten versehene, unten aschgraue („cinereae"), nur im Diskus rotgelbe, schwach punktierte Vorderflügel, stark ausgezackte, „fast zweigeschwänzte", braune, glänzende, mit kurzer gezähnter Randbinde geschmückte, unten aschgraue, sehr schwach punktierte, mit verloschener rötlicher Randbinde versehene Hinterflügel zugeschrieben. — „Eleus" ist also oben von „Timeus Cramer" nur durch den noch glänzend rotgoldnen Vorderflügeldiskus verschieden. Vom typischen „Phlaeas" aber weichen beide ab durch die verdunkelte Ober-, die aschgraue Unterseite und die stark entwickelten Schwänzchen. Nun spricht aber nach Fabricius kein einziger Autor mehr von dieser aschgrauen Unterseite, die doch bei unserm landläufigen „Phlaeas" kaum je zu beobachten ist. Dieselbe gehört aber doch zum Wesen des „Eleus". Ja man hat unbedenklich „turcicus Gerhd." als synonym zu „Eleus F." gestellt, was ganz verkehrt ist; so Meyer-Dür (p. 52), Rühl (p. 218), Staudinger (Cat. 1901, p. 74). Letzterer hatte sogar 1871 (Cat. p. 9) die Frage aufgeworfen, auf die er aber später nicht zurückkommt: ob „turcicus Gerhd." nicht als Synonym dem „Eleus F." vorzuziehen wäre. [„Nomen praeferendum?" Er motiviert es damit, daß der Name „Eleus" schon von Linné für eine andre Art gebraucht worden sei. Dieser Grund ist nach den von Staudinger selbst verteidigten Prinzipien hinfällig, da Linné's „Eleus" eine Nymphalide ist, der Name also für eine Lycaenide ruhig wieder erteilt werden darf.]

In den drei erwähnten Hauptmerkmalen: verdunkelte Ober-, aschgraue Unterseite und langes Schwänzchen stimmt dagegen die von Zeller (Iris 1847, p. 158) genau beschriebene sizilianische Sommergeneration „aestivus" mit „Eleus" vollkommen überein, so daß beide als gleichbedeutend gelten müssen.

Aber außer der von allen Autoren übersehenen eigentümlichen Unterseite finden sich bei Einzelnen noch merkwürdige Angaben betreffend den „Eleus". Meist gelten Verdunkelung und langes Schwänzchen als genügend für dessen Diagnose. Nun hat es aber zunächst mit dieser Verdunkelung eine eigene Bewandtnis. Unser gewöhnlicher „Phlaeas" pflegt zwar im ♀ Geschlecht helle ungetrübte Vorderflügel zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

haben. Bei den ♂♂ aber ist das nicht eben häufig; bei ihnen überwiegen im Gegenteil die m. W. schwärzlich überflogenen. Das giebt sich auch bei der Mehrzahl neuerer Abbildungen des angeblich typischen „Phlaeas" zu erkennen; so bei de Niceville (Bttfl. Ind. III, T. 27, F. 205), Hofmann Ed. II (T. 4, F. 20a), Seitz (T. 77b, F. 4), Spuler (T. 15, F. 15a), Berge-Rebel (T. 13, F. 13); nirgends tritt uns jenes freudig glänzende Rotgold entgegen, wie wir es nach den Beschreibungen erwarten sollten. Aber irgendwelche scharfe Grenze zwischen ganz feurigen, schwach und stark verdüsterten ♂♂ gibt es natürlich nicht; und wenn z. B. Fuchs (JB. Nass. f. Natkde. 1899, p. 120) eine Form „transiens" nennt, Tutt (l. c. 1906, I, p. 374) vier Grade: „mitia, suffusa, eleus und fuscata" unterscheidet, so ist das eben rein willkürlich und wertlos, weil kein Mensch ohne kolorierte Bilder wissen kann, was gemeint ist, und weil man mit genau gleichem Recht nur zwei oder sechs Grade erfinden kann.

Und genau so steht es mit dem Schwänzchen der Hinterflügel. Die vorhandenen Abbildungen aus der frühesten bis in die jüngste Zeit zeigen alle Abstufungen von einem fast glatten Hinterrand bis zu einem sehr langen Schwänzchen schon beim gewöhnlichen „Phlaeas"; und wer große Serien anlegt, wird sie in der Natur bestätigt finden. Aber gewisse Autoren nennen sogar — im direkten Widerspruch zu Fabricius — bei „Eleus" das Schwänzchen kurz; so Berge Ed. V. (p. 25), Staudinger (Cat. III. p. 74 „parva"), Rühl; Gerhard malt es kürzer als bei „Phlaeas" und „Turcicus", und bei Seitz ist es eben angedeutet. Und doch dürfte man, wenn man überhaupt am „Eleus" als besondrer Form oder Rasse festhalten will, kein ungeschwänztes Stück dazu rechnen.

Einige Schriftsteller sehen auch eine bedeutendere Größe als Merkmal an, trotzdem die Originalbeschreibung davon nicht redet; so Ochsenheimer (p. 90), Seitz (p. 286).

Endlich wird ziemlich allgemein „Eleus" als Sommerform, als zweite Generation südlicher oder überhaupt warmer Gegenden bezeichnet; so bei Zeller, Meyer-Dür, Staudinger in beiden Katalogen, Rühl, Seitz, Spuler, Berge-Rebel. Ein nördliches Auftreten wird nur für vereinzelte Exemplare zugegeben. Doch hat bereits Fabricius seiner Originalbeschreibung beigefügt: „Habitat in Germania". Ochsenheimer will die Form in mehreren deutschen Sammlungen gesehen haben, und laut Reutti kommt sie in Baden während heißer Sommer zuweilen unter der Stammart vor. Für die Schweiz lauten die Angaben widersprechend: Meisner (p. 3) will sie öfters im Unterwallis gefangen haben; Wheeler (p. 19) nennt sie dort „very frequent"; Frey dagegen (p. 13) giebt für Tessin und Wallis als Regel nur eine „Annäherung" an den echten „Eleus" zu, während dieser in „vollendeter" Form selten sei; ihm schließt sich Favre (p. 13) der langjährige Bewohner und vorzügliche Kenner des Wallis an. Vom Bergell sagt Caflisch (l. c. p. 7), daß dort schon die erste Generation verdunkelt und an den Hinterflügeln ausgezackt, „Var. caudata" sei. Endlich gab Christ (l. c. p. 372) 1878 an, daß „Eleus" ein Mal um Hüningen bei Basel erbeutet worden sei. Seither wird diese seine Angabe getreulich weiter kolportiert und erscheint bei Frey, Rühl, Wheeler, Tutt etc. Nun enthält das Basler Museum ein mit „Eleus" etikettiertes „Phlaeas" ♂ mit dem Datum: Hüningen 17. Juli 1874. Es ist ein oben stark verdunkeltes, langschwänziges Stück, aber mit unten braunroten Hinterflügeln, also kein Eleus! Vermutlich ist es das von Christ erwähnte. Mir selbst ist „Eleus" in unserer Umgebung niemals begegnet.

(Fortsetzung folgt).

Tropische Reisen.

Von *A. H. Fassl*, Bogota, Columbia.

III.

Die Erforschung des Monte Tolima.

(Fortsetzung).

Palmar, bei ca. 2400 m Höhe gelegen, besuchte ich schon vorher einige Male, sowohl, um dort zu sammeln, als auch zu Rekognoszierungs-Zwecken für die bevorstehende Tolimabesteigung. Ein kleines Abenteuer, das mir hier gelegentlich des Nachtfanges passierte, wird mir wohl noch lange in Erinnerung bleiben. Mein Bruder und ich hatten etwas unterhalb Palmar den Lichtfang begonnen. Da der Himmel sich klärte und der Anflug kein lebhafter war, beschloß ich die während des Tages bis etwa eine halbe Stunde abwärts für Rhopaloceren gestrichenen Köder nochmals wegen Nachtfaltern zu besuchen, während mein Bruder bei der Carbidlampe verblieb. Es mochte etwa ½9 Uhr abends gewesen sein; die Nacht war sternenklar, aber infolge der mich umgebenden hohen Felsenschluchten sehr dunkel, und ich führte zur Beleuchtung der Köderstellen nur eine schwach leuchtende Petroleumlaterne mit mir. An der Stelle angelangt, wo nur ein ganz schmaler Weg in den Felsen gehauen ist, und mehrere hundert Meter tiefe Felswände die Schlucht des Rio Combeima bilden, höre ich plötzlich hinter mir ein verdächtiges Geräusch. Mit der Lampe zurückleuchtend sehe ich, ganz an die Felswand gedrückt, ein Tier von der Größe eines respektablen Fleischerhundes, graubraun von Farbe wie das umgebende Gestein, die Ohren zurückgelegt, die Augen im Halbdunkel feurig leuchtend. Mein erster Revolverschuß änderte an der Situation gar nichts, die Kugel schlug etwas zu hoch in den Felsen, und das Tier blieb regungslos in seiner Lage Beim rasch folgenden zweiten Schuß sehe ich nur noch einen schattenhaften Sprung und den langen Schweif des Tieres; dann ein Prasseln von Aesten, ein Rollen von Erdreich und Poltern von Steinen, — — alles, alles in den tiefen stockfinsteren Canon hinunter! Erst nach geraumer Zeit wurde es wieder still. — Ich zog es vor, auf den Rest des Ableuchtens zu verzichten und kehrte nach Palmar zurück, wo man auf das Schießen bei so ungewohnter Stunde natürlich aufmerksam geworden war. Nach meiner Erzählung wurde mir auch sofort der Bescheid zu teil, daß mein Ködergefährte ein „leon" also ein Silberlöwe gewesen sei, der in der Vornacht in Palmar ein Kälbchen geholt hatte. Wahrscheinlich hatte ich das Tier nur verwundet; aber man sieht, daß das Ködern in Columbien nicht so ganz ungefährlich ist.

Noch am Abende vor dem nächsten Marschtag mußten verschiedene wichtige Vorbereitungen getroffen werden. Unsere Maultiere blieben in Palmar in Pflege und es wurden dafür ein paar tüchtige Tragochsen gemietet. Das Gepäck mußte auf kleinere Collis verteilt und verpackt werden. Der schon von Ibague mitgeführte Proviant wurde noch durch mehrere

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 257-259